

Christiana Reemts OSB

**„Alles muss in
Erfüllung gehen,
was in den Psalmen
über mich gesagt ist“**

PNEUMA

Ein Gespräch

Christiana Reemts OSB

**„Alles muss in Erfüllung gehen,
was in den Psalmen
über mich gesagt ist.“**

Ein Gespräch

PNEUMA  VERLAG

Christiana Reemts OSB

„Alles muss in Erfüllung gehen,
was in den Psalmen über mich gesagt ist“
Ein Gespräch

Bibliographische Information
der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie;
detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten – All rights reserved
Hergestellt in der Europäischen Union – Printed in EU
© Pneuma Verlag – München 2023
ISBN 978-3-942013-59-8

www.pneuma-verlag.de

INHALT

Einführung	7
I Grundlagen	9
1 Die Bibel	10
2 Die Psalmen	14
3 Die Kirchenväter	21
II Leben	25
1 Das Kommen Jesu in unsere Welt	26
2 Jesus, der Weg und die Wahrheit	39
3 Der Schönste aller Menschen	45
4 Taufe und Versuchung Jesu	55
III Leiden	59
1 Einzug in Jerusalem	60
2 Leiden	62
3 Tod am Kreuz	74
4 Abstieg in die Unterwelt	78
IV Herrlichkeit	85
1 Auferstehung	86
2 Himmelfahrt	98
3 Sitzen zur Rechten des Vaters	104
Schluss	117
Kirchenväter	118
Anmerkungen	120

EINFÜHRUNG

Es ist bei einem Buch wichtig, dass man dem Leser schon am Anfang der Lektüre die Chance gibt, das Buch wieder wegzulegen und zu sagen: „Interessiert mich nicht“ oder: „Was für ein langweiliges Thema“ oder: „Der Stil gefällt mir nicht“. Damit das möglich ist, muss klar sein, auf welchen Voraussetzungen die Aussagen eines Buches beruhen, denn sie tragen in der Regel alles Weitere. Oft werden sie gar nicht oder erst sehr spät genannt, das aber erscheint mir unfair, denn Zeit, erst recht Lesezeit, ist begrenzt, darum sollte man anderen helfen, die Bücher zu finden, die ihnen weiterhelfen und die vielen, die ihnen nichts sagen, rechtzeitig auszusortieren.

Dieses Buch beschäftigt sich mit der Bibel.
Es geht davon aus, dass die Bibel Wort Gottes ist.

Nein, ich bin keine Fundamentalistin. Ich glaube weder, dass die Welt in 6 x 24 Stunden geschaffen wurde (vgl. Gen 1) noch dass der Hase ein Wiederkäuer ist (vgl. Deut 14,7). Ich habe Theologie an einer renommierten deutschen Universität studiert und dabei mit Gewinn die historisch-kritischen Methoden kennengelernt. Ich bin vertraut mit der langen Entstehungsgeschichte der biblischen Bücher, ich kenne die literarischen Formen, die in der Bibel vorkommen, und weiß, dass Jesaja einen völlig anderen Stil hat als der Jahwist.

Aber wenn ich die Bibel in der Verkündigung höre und auch wenn ich sie privat aufschlage, muss ich mich entscheiden: Höre ich Worte von Menschen, die vor langer Zeit gestorben sind, oder höre ich das im Hier und Heute zu mir gesagte Wort Gottes?

Ich weiß, dass viele Theologen, die ich kenne und schätze, einschließlich meiner ehemaligen Professoren, soweit sie noch leben, an dieser Stelle ausrufen werden: „Halt, hier muss man differenzieren, so einfach ist das alles nicht!“

Das stimmt, einfach ist das nicht. Und doch ist es auf den Kern reduziert auch wieder sehr einfach! Anders gesagt: Es gibt nur

zwei Möglichkeiten, entweder ich stelle mich über oder ich stelle mich unter die Bibel, entweder ich beurteile sie („das kann man heute nicht mehr so sagen“ – „das ist vorwissenschaftlich“) oder ich lasse zu, dass sie mich beurteilt.

Dieses Buch geht davon aus, dass die Bibel zugleich ganz menschliches und ganz göttliches Wort ist. Und was vielleicht noch anstößiger ist: Es geht davon aus, dass wir die Bibel nur dann als Wort Gottes hören können, wenn sie uns von der Kirche überreicht wird – von der einen, heiligen, katholischen Kirche, von der das Glaubensbekenntnis spricht. Denn zuerst war die Kirche, dann die Bibel. Oder besser: Zuerst war Jesus, dann berief er seine Jünger, die die Keimzelle der Kirche bildeten. Diese waren Juden, d.h. sie hatten schon eine Bibel, nämlich das, was wir heute das Alte Testament nennen, aber nachdem sie Zeugen von Tod und Auferstehung Jesu geworden waren, erkannten sie, dass sie die Bibel noch einmal ganz neu verstehen mussten. Dieses neue Verständnis hielten sie später zusammen mit allem, was sie von Jesus wussten, schriftlich fest, d.h. sie schrieben sein Evangelium unter der Eingebung des Heiligen Geistes auf. So entstand, was wir Neues Testament nennen.

Pointiert gesagt: Church first, Bible second!

Eine weitere Vorbemerkung: Dieses Buch ist weitgehend als Dialog abgefasst. Ich wollte damit weder Platon nachahmen noch ein Theaterstück schreiben. Die Form ergab sich, weil ich nicht nur darüber sprechen möchte, wie man Jesus bereits in den Psalmen findet, sondern dies im Dialog mit den Theologen der Alten Kirche, den sogenannten Kirchenvätern tue, von ihnen stammen die meisten Gedanken dieses Buches. Ihre Schriften sind bereits dialogisch, so finden sich bei Origenes immer wieder rhetorische Fragen, und auch Augustinus lässt uns in seinen Predigten oft an seinem Denkprozess teilnehmen, indem er sich selbst Fragen stellt oder die Fragen seiner Zuhörer aufnimmt.

Ich möchte die Dialogpartner dieses Buches nicht genau definieren, teils handelt es sich um einen inneren Dialog, teils um meine Fragen an die Bibel oder die Kirchenväter, teils um Fragen, die mir selbst schon einmal gestellt wurden.

1 DIE BIBEL

Wort Gottes? Ist das nicht nur ein Bild?

Nein, nur ein Bild ist es nicht, aber trotzdem hast du Recht, so zu fragen. Wir wissen weder, was „Wort“ auf Gott bezogen wirklich bedeutet, noch wissen wir, wer Gott ist, wir können es auch nicht wissen, denn er ist unendlich viel größer als wir und jenseits unserer Vorstellungskraft und unseres Denkvermögens.

Was bedeuten dann aber Sätze wie: „Der Herr sprach zu Abram“ (Gen 12,1) oder: „Das Wort des Herrn erging an Ezechiel“ (Ez 1,3)? Was passierte ganz konkret?

Ganz konkret? Du meinst, wenn ein Filmteam dabei gewesen wäre?

Ja, was hätten die gesehen?

Keine Ahnung, wahrscheinlich hätten sie weder etwas gesehen noch etwas gehört.

Also geschah nichts...?

Immerhin verließ Abraham auf dieses Wort hin seine Heimat für immer, und Ezechiel stellte sein ganzes weiteres Leben Gott zur Verfügung. Beide haben einen Auftrag von Gott erhalten und sind ihm gefolgt. Wie sie den Auftrag von Gott erhielten, weiß ich nicht im einzelnen, aber sie haben das Erlebte weitererzählt und irgendwann wurde es aufgeschrieben. Sie erkannten offenbar, dass der Auftrag nicht aus ihrem eigenen Inneren kam, sondern von Gott.

Ja, aber woher hatten sie diese Erkenntnis?

Wenn ich glaube, dass die Heilige Schrift Wort Gottes ist, muss ich das nicht im einzelnen wissen, wichtig ist nur, dass es geschah und dass ich weiß, wo ich dieses Wort finden kann.

Aber es gibt so viele heilige Bücher, den Koran, die Upanishaden, die Worte Buddhas, den Talmud. Alle behaupten das Wort Gottes zu enthalten.

Erstens stimmt das nicht ganz, nicht alle heiligen Bücher der

Menschheit erheben den gleichen Anspruch. Aber davon abgesehen: Ich maße mir nicht an, die Weltreligionen von einem übergeordneten Standpunkt aus beurteilen zu können. Der Dreh- und Angelpunkt meines Lebens ist Jesus Christus, er drückt mir das Alte Testament in die Hand und weist mich an, auf seine Kirche zu hören, das genügt mir für dieses Leben. Nach dem Tod werden wir weiter sehen...

Darf ich trotzdem noch weiter fragen?

Natürlich!

Jesus drückt mir das Alte Testament in die Hand, das finde ich eine seltsame Aussage. Hat er es nicht eher abgeschafft, als er verkündete: „Den Alten ist gesagt worden..., ich aber sage euch...“ (Mt 5,21f).

Er hat auch gesagt: „Denkt nicht, ich sei gekommen, um das Gesetz und die Propheten aufzuheben. Ich bin nicht gekommen, um aufzuheben, sondern um zu erfüllen. Amen, das sage ich euch: Bis Himmel und Erde vergehen, wird auch nicht der kleinste Buchstabe des Gesetzes vergehen, bevor nicht alles geschehen ist“ (Mt 5,17f).

Das verwirrt mich. Kann man denn nicht sagen, dass Jesus uns seinen Vater, den Gott der Liebe, verkündet hat, und dass der zornige Gott des Alten Testaments mit all seinen Vorschriften und Gesetzen für uns Christen keine Rolle mehr spielt?

Nein, das kann man nicht sagen! Es gibt nicht zwei Götter, den Gott des Alten Testaments und den des Neuen Testaments. Der Gott, von dem das Alte Testament spricht, ist derselbe wie der Vater Jesu Christi.

Aber das Gottesbild ist doch verschieden, das Gottesbild Jesu ist nicht so grausam und hart wie das des Alten Testaments. Das ist ein weitverbreitetes Vorurteil und leider völlig falsch. Gerade in dem Text, den ich zitiert habe: „Den Alten ist gesagt worden..., ich aber sage euch...“, verschärft Jesus die Anforderungen an uns Menschen eher, als dass er sie erleichtert, und wenn er droht, es könne ein Tag kommen, an dem es zu spät ist umzukehren (vgl. z.B. Mt 25,11–13), oder wenn er von „Heulen und Zähneknirschen“ (z.B. Mt 8,12) spricht, finde ich das sehr hart.

Darüber muss ich nachdenken. Doch nochmal zu der Aussage, dass Jesus mir das Alte Testament in die Hand drückt, wo tut er das?

Sehr deutlich im Lukasevangelium, wenn es heißt, dass der Auferstandene „ausgehend von Mose und allen Propheten erklärte, was in der gesamten Schrift über ihn geschrieben steht“ (Lk 24,27) und sagte: „Alles muss in Erfüllung gehen, was im Gesetz des Mose, bei den Propheten und in den Psalmen über mich gesagt ist“ (Lk 24,44).

Da fällt mir ein, das ich vor einiger Zeit gelesen habe, dass die Juden uns Christen vorwerfen, wir würden das Alte Testament missbrauchen, weil wir es zwar lesen, aber seine Gebote nicht halten und es so letztlich nicht ernst nehmen.

Darauf antwortet Origenes, dass Christen das Alte Testament sogar höher schätzen als Juden, weil sie es nicht als Geschichtsbuch lesen, sondern zeigen, welcher tiefer Sinn in ihm. Damit ist Origenes der Begründer eines Prinzips, das für Christen, wenn sie die Bibel als Wort Gottes verstehen, auch heute noch gilt: Die ganze Bibel ist als Heilige Schrift anzunehmen, aber sie muss in Jesus Christus geistig verstanden werden.

Ich muss zugeben, ganz klar ist mir nicht, was „geistig“ oder „tief“ bedeutet, ich könnte es niemandem erklären.

Geistig bedeutet, die Schrift im Geist Gottes zu verstehen. Der Heilige Geist führt uns ein in die Wahrheit Jesu Christi und zeigt uns, dass sich alles in der Schrift auf ihn bezieht. Man versteht die Schrift geistig, wenn man sie im Licht des Evangeliums liest.

Bedeutet das, dass ein Christ sich bei allem, was er im Alten Testament liest, fragen muss, wie es auf dem Hintergrund des Kommens Christi in unsere Welt neu und tiefer zu verstehen ist?

Ja, das bedeutet es.

Kannst du mir ein Beispiel nennen?

Oft gibt es in der Bibel Texte, die nur schwer mit der Liebe zum Nächsten in Verbindung zu bringen sind. Wenn du an eine solche Stelle kommst, musst du versuchen, sie so zu verstehen, dass sie mit der Lehre Jesu übereinstimmt.